

Miscellen : Zur Aufklärung in Solothurn

Autor(en): **Allemann, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **26 (1953)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waren der bevorrechteten Stadtbürger zollfrei durchgelassen wurden.⁹ So war nach jahrelangen Unterhandlungen dieser Streit zweier Nachbarstände aus der «guten alten Zeit» der Zollschlagbäume aus der Welt geschafft, zu «Nutz und Ehr» des Staates nur insofern, als durch solche Zwischenfälle die Gebrechen und Schwächen des eidgenössischen Föderativstaates stets sinnfälliger gemacht wurden.

Julius Derendinger.

Benutzte Quellen

Dierauer, Joh. Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Bd. V.

Ratsmanuale 1835, 1836, 1837 (R.-M.).

Rechenschaftsberichte der Regierung 1834/35 (R. B.).

Protokoll des Grossen Rates 1835 (Gr.-R.).

Repertorium der eidgenössischen Abschiede 1814–1848, I.

Zur Aufklärung in Solothurn

Dass die Aufklärung, die für die zeitgenössische Geschichte so bedeutungsvolle Geistesrichtung des 18. Jahrhunderts, in Solothurn noch keine eigentliche Darstellung gefunden hat, mag besondere Gründe haben. Wohl weist Hermann Büchi in seiner Vorgeschichte zur Helvetischen Revolution da und dort darauf hin, sprechen Autoren, die das 19. Jahrhundert behandeln, hin und wieder von den Ideen der Aufklärung. Aus allen Berichten können wir gewiss den besonderen Charakter der solothurnischen Aufklärung ersehen, der durch die politische Lage Solothurns bedingt ist.

Die Ambassadorsstadt ist nach Frankreich orientiert, wo gewisse Ideen der Aufklärung revolutionären Charakter angenommen haben. Unsere Regierung billigt diese keineswegs, lässt aber zunächst auch keine Neuerungen aus Deutschland aufkommen. Und doch weht gegen Ende des 18. Jahrhunderts der neue Wind einer religiösen, sozialen, pädagogischen und politischen Aufklärung aus dem Norden. Die deutsche Philosophie beginnt das bestehende Weltgebäude umzubauen, stellt neue Erziehungsmethoden auf, die nicht so radikal scheinen, wie die französischen, die deshalb auch nicht sogleich einen sozialen und politischen Umsturz heraufbeschwören.

In der Stadt Solothurn bleiben die wenigen Vertreter der Aufklärung, die ihre Bildung an deutschen Hochschulen genossen haben,

⁹ R.-M. 1837, S. 648, 870.

Rufer in der Wüste. 1784 sei Solothurn ein «Zwitterding von alter Kraft und neuer Abgefemtheit», schreibt Lüthy, und «die französische Gesellschaft, die vernachlässigte Erziehung, die tiefe Dummheit» seien daran schuld. Es fehlt auch nicht an humoristischen Kommentaren: «Aufklärung schreit jeder literarische Frosch aus seinem akademischen Sumpfe. Aufklärung schnattern die witzigen Gänse am Bach. Da seht ihr's nun, ihr philosophischen Waldesel, welchen Unsinn ihr in eurer Büchereinsamkeit ausbrütet. Spaltet Holz, pflanzt Kartoffeln, zettet Mist; es ist besser, als die Welt auf so unglückliche Art zu beleuchten!» (Gassmann 1789.) Als dann die Stadt die revolutionären Auswirkungen dieser neuen Ideen 1798 unangenehm zu spüren bekommt, begegnet sie ihnen unvorbereitet und in grosser Schwäche. Die dadurch entstehende Verwirrung wird erst später gelöst.

In *einem* Gebiet scheint aufklärerisches Gedankengut rasch Eingang gefunden zu haben, in der Schule. Man war sich der Bedeutung einer guten Erziehung bewusst. Erziehung wurde wichtig für den Staat, welcher bedroht war. Aus allen Schulreden, die in den Jahren 1790 bis 1797 gehalten wurden, geht dies klar hervor. Bezeichnend ist aber auch, dass die Zustände in Frankreich der Vernachlässigung der Erziehung, der Verachtung der Sitten usw. zugeschrieben wurden – und dass man sich über die anzuwendenden Methoden keineswegs im klaren war. «Was zweckmässig ist, darüber streitet man sich besonders in unserem Jahrhundert. Die Alten klagen, dass die Jungen alles ändern und reformieren wollen, dass sie ohne genügsame Erfahrung sich der Neuerungssucht überlassen und die in dem seichten Gehirn irgendeines Sophisten entstandenen Maximen blindlings befolgen. Die Jungen schreien wider Vorurteile und behaupten, dass eben das allgemeine Verderbnis der Sitten, über das die Alten so sehr klagen, ein Resultat oder die Folge des ehemaligen schlechten Erziehungssystems sei. . .» (Schulberichte).

Die politischen Wirren liessen dann solche Stimmen eine Zeitlang verstummen, bis zu Beginn der Restauration die pädagogischen Ideen der Aufklärung mit Vehemenz aufgegriffen wurden. Sie verwirklicht zu haben, blieb einer späteren Generation vorbehalten; sie zu revidieren und zu vertiefen: *uns*.

Otto Allemann.